



Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Mariatrost

www.gottscheer-gedenkstaette.at www.gottscheerland.at

Folge 4- Jahrgang 52

Erscheint nach Bedarf

August 2015

5. Internationales Gottscheertreffen in Bad Aussee



Die Sing- und Trachtengruppe der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt
beim Gottscheer Gedenkstein und der Schützenscheibe

Jo, 's Labn vørgat

Də Pamə nüə plənənt,
vriə Vegəlain shingənt;
də Diərndlain lai locht;
dər Longis ischt du.

Də Khleaakhrə prulənt.
Schon Mudarə bischplnt
Ünt Betsstoinə khlenkhnt:
's ischt Shümmər, lai aüf!

von OSR Ludwig Kren

Də Khraglpirlain lökkhnt,
hant Karaißə schrraiət,
vil Laplain schon vollənt:
dər Herbischt geat har.

Jaü, biə dər Pear rearət!
Scha, Shneaschterndlain tontsnt,
schean Shigitslain laitnt:
dər Bintər ischt Herr!

Haint shainət də Shünnə,
schon pishnt dər Ragn.
's bərt Shümmər, s' bört Bintər-
Shö vlaiət də Tsait!

Haint Glikh ünt vil Vraidə,
otai Loit ünt də Shorgn.
Nüə ich, moarn anondrər!
Jo 's Labn vørgat...



Liebe Landsleute!

Österreich hat zahlreiche anerkannte Minderheiten, die hier ihre Heimat haben. Da sind einmal die staatlich anerkannten Volksgruppen der Slowenen, Ungarn, Kroaten, Tschechen und Slowaken. Für ein kleines Land wie Österreich eine vorbildhafte respektable Liste. Andere Länder tun sich da offensichtlich viel schwerer. Vielleicht auch deswegen, weil durch die in der Vergangenheit erfolgten Vertreibungen „Lücken“ entstanden sind, die nur mit dem Eingeständnis einer begangenen Untat erklärbar wären.

Eine nicht unbedeutende Zahl von Deutschen hat sich nach dem II. Weltkrieg durch die Vertreibung aus ihren angestammten Heimatländern in Österreich niedergelassen. Da wären die Sudetendeutschen, Banater Schwaben, Siebenbürger Sachsen, Buchenlanddeutschen, Deutsch-Untersteirer und Gottscheer zu nennen. Allen ist gemeinsam, dass sie über Jahrhunderte in den Grenzen der Österreichischen Monarchie als österreichische Staatsbürger gelebt haben. Der Diktatfrieden von Versailles hat damals alle diese Menschen in ihren neu entstandenen Staaten zu Minderheiten ohne Minderheitenrechte gemacht.

Das ein Vierteljahrhundert später in Potsdam unter den Alliierten erzielte Übereinkommen, Deutsche aus ihrer angestammten Heimat zu vertreiben, war ein Übereinkommen zum Völkermord. Alle Heimatvertriebenen haben in vielen Ländern der Welt eine neue Heimat gefunden. Ihre Kultur, ihre Traditionen konnten sie jedoch weitgehend nicht mehr so pflegen wie in ihren vormaligen Heimatländern. Deshalb wird davon in absehbarer Zeit nur noch in Geschichtsbüchern nachzulesen sein. Dazu kommt noch, dass diese Heimatvertriebenen in der Öffentlichkeit - aus mannigfachen Gründen - so gut wie unbeachtet geblieben sind. Fast ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und ehrenamtlicher Arbeit fristen Landsmannschaften, in denen diese organisiert sind, ihr Dasein.

Daher verdient die Veranstaltung des nunmehr zum 5. Male durchgeführten Internationalen Gottscheertreffens in Bad Aussee besondere Aufmerksamkeit, zeigt es doch auf, dass hier eine Volksgruppe besteht, die es im öffentlichen Bewusstsein praktisch nicht gibt.

Das Zeigen der Verbundenheit mit Heimat und Herkunft kann nur öffentlich demonstriert werden, daher sollte ein Besuch derartiger Veranstaltungen für jeden Gottscheer Pflicht sein.

Dem 5. Internationalen Gottscheertreffen wollen wir deshalb in unserem Mitteilungsblatt entsprechend breiten Raum widmen. Der Verein Gottscheer Gedenkstätte ist mit Mitgliedern und Freunden unserer Gemeinschaft zu diesem Treffen angereist und dort öffentlichkeitswirksam aufgetreten.

Als Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte habe ich in kurzen Worten nachstehendes Bild von den Gottscheern gezeichnet. Nach den höflichen Anreden an die Versammelten führte ich folgendes aus:

Wir sind heute hier zusammengekommen, um das Jubiläum „10 Jahre Gottscheer Gedenkstein in Bad Aussee“ zu feiern.

Dabei stellt sich die Frage, warum dieser Gedenkstein für die Gottscheer Volksgruppe so eine besondere Bedeutung hat.

Dazu muss ich die Zeit des ausgehenden Mittelalters in Erinnerung rufen, in welcher die Besiedelung von Gottschie stattfand. Die Landschaft Gottschie, 70 km südlich von Laibach gelegen, war ein zusammenhängender Urwald. Rundherum fand schon Kolonisation, durch z. B., die deutschen Ordensritter, statt. Den Urwald bewohnbar zu machen war doch zu beschwerlich, wenn es doch andere Möglichkeiten gab; haben ja um dieses Gebiet selbst schon die Römer einen Bogen gemacht.

Um das Jahr 1330 riefen die Grafen von Ortenburg Siedler aus ihren Besitzungen aus Osttirol und Kärnten dazu auf, das Land Gottschie urbar zu machen. Die erste geschichtliche Erwähnung über Gottschie findet sich in einem Dokument des Patriarchen von Aquileja mit der Jahreszahl 1339.

Damit hat die wechselvolle Geschichte der Gottscheer begonnen, in der sie sich immer wieder behaupten mussten. War es am Anfang die Urbarmachung des Urwaldes, so setzte sich dieser Behauptungswille unter großen Opfern gegen die Türken fort, welche Gottschie und das Kronland Krain verwüsteten und Teile der Bevölkerung als Sklaven verschleppten.

Die mächtigen Grafen von Cilli, danach verschiedene Adelige, denen Gottschie als Lehen anvertraut war, pressten die Einwohner so aus, dass es 1505 zu einem Bauernaufstand kam, der, von Gottschie ausgehend, sich auch auf den Kärntner und Steirischen Raum ausdehnte und blutig niedergeschlagen wurde. Vergebens waren auch die Blutopfer gegen die napoleonischen Besatzer, wo die Gottscheer, Andreas Hofer gleich, rebellierten und unterlagen.

Der Anfang vom Ende kam mit dem Jahr 1918, als Gottschie, gegen seinen Willen, von Österreich getrennt und dem Staat der Serben, Kroaten und Slowenen einverleibt wurde. Alle Gottscheer Vereine wurden verboten, deren Vermögen ersatzlos beschlagnahmt, die deutsche Sprache verboten und das Schulwesen zerschlagen.

Der Völkermord an den Gottscheern und mit ihnen an den 15 Millionen Menschen deutscher Nationalität erfolgte durch die brutalen Vertreibungen im Jahre 1945.

Es war ein echter Kreuzweg, den die Gottscheer in ihrer Geschichte zu verzeichnen hatten. Der Verlust der Heimat und mit ihr aller materiellen Güter hat die Gottscheer aber nicht verzweifeln lassen. Nunmehr über die ganze Welt verteilt, sind Stätten errichtet worden, an denen der alten Heimat gedacht und diese gewürdigt wird.

In Amerika und Kanada sind es die Klubbhäuser, in Deutschland der Gottscheer Brunnen im Schwarzwald, in Baden bei Wien eine Gedenktafel an den dort in der Zwischenkriegszeit wirkenden ehemaligen Bürgermeister Josef Kollmann, in Klagenfurt die Gottscheer Gedächtnisstätte, in Graz-Mariatrost die Gottscheer Gedenkstätte und nicht zuletzt hier in Bad Aussee der Gottscheer Gedenkstein.

Alle diese Orte symbolisieren für uns Gottscheer ein Stück Heimat und wir unterstreichen die stattfindenden Treffen auch immer mit der Abhaltung einer feierlichen Heiligen Messe. Dies wollen wir auch im Anschluss an diese Feierstunde mit unserem Gottscheer Pfarrer Bischofsvikar Dr. Harald Tripp tun.

Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren, danke ich allen, die von Anfang an das Vorhaben eines Gottscheer Gedenksteines gefördert und bis auf den heutigen Tag unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt unserem Landsmann Karl Ruppe, der uns hier in Bad Aussee wieder zusammengeführt hat.

Ihr Albert Mallner

Erfolgreiches 5. Internationales Gottscheertreffen in Bad Aussee 10 Jahre Gottscheer Gedenkstein in Bad Aussee

Karl Ruppe hat gerufen und eine große Zahl an bekennenden Gottscheern und deren Freunden ist seinem Ruf gefolgt. So auch eine Abordnung des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, diese kamen von Vorfreude getragen aus der ganzen Steiermark. Aus Kärnten kamen Gottscheer Landsleute mit der nicht wegzudenkenden Gottscheer Sing- und Trachtengruppe. Dass Besucher des Gottscheertreffens den Weg aus anderen europäischen Ländern nicht gescheut haben, spricht für dieses Treffen.

Wie schon beim letzten Gottscheertreffen wurden wir wieder komfortabel im Hotel Erzherzog Johann untergebracht. Der Begrüßungscocktail im Hotel führte dann „Steirer“, „Kärntner“ und jene, welche privat angereist waren, zusammen und gaben dem Direktor des Hotels, Herrn Johannes Lackner, Gelegenheit, sein Haus vorzustellen. Leider ließ das dicht gedrängte Programm, welches Karl Ruppe wieder vortrefflich organisiert hatte, nicht zu, alle diese Annehmlichkeiten zu genießen. Doch wird so mancher vielleicht einen Blick in den Wohlfühlbereich mit dem Sky

ist schon einen Besuch wert. Mit herzlichen Worten begrüßte er die Anwesenden und zeigte sich in seiner Rede mit dem Schicksal der Gottscheer vertraut. Dipl. Ing. Karl Hönigmann sprach als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer Landsmannschaften Dankesworte, nicht nur für den Empfang im Kammerhof Museum, sondern auch für das Wohlwollen, welches den Gottscheern in Bad Aussee entgegengebracht wurde und wird. Tourismusverbands-Geschäftsführer Ernst Kammerer beherrschte immer wieder die Gottscheertreffen in Bad Aussee und wird vielen noch in Erinnerung sein, als er bei einem Gottscheertreffen im Autobus das Salzkammergut trefflich vorstellte. Dr. Viktor Michitsch als Vorsitzender der Gottscheer Landsmannschaft in Kärnten überreichte Bücher über die Geschichte Gottschees. Albert Mallner, Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte überreichte steirischen Wein, um so die Vielfalt zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil der Steiermark zum Ausdruck zu bringen.

Im Zuge des Bürgermeisterempfanges erhielt Karl Ruppe die Silbernadel mit Wappen und Brillanten der Stadt Bad Aussee überreicht, worüber er sich sichtlich erfreut zeigte. Die Gottscheer Gemeinschaft gratuliert zu dieser Auszeichnung recht herzlich!

An Accessoires hatte sich Karl Ruppe wieder einiges einfallen lassen. So erhielt jeder Besucher eine Plakette zum 5. Internationalen Gottscheertreffen. Eine Sondermarke zu diesem Treffen wurde zudem zum Verkauf angeboten. Darüber hinaus kreierte er Gottscheer Fähnchen und als besonderes Glanzlicht eine künstlerisch gestaltete Schützentafel, welche in Kreisform auf der Vorderseite die Inschrift „5. Internationales Gottscheertreffen in Bad Aussee 12.-14.6.2015, 10 Jahre Gottscheer Gedenkstein“ aufweist. Den inneren Kreis ziert ein Abbild des Gottscheer Gedenksteines und stilistisch gestaltet Bad Aussee. Auf der Rückseite wurden akribisch alle 172 Gottscheer Dörfer namentlich festgehalten. Alle Achtung! Auch von Seiten der Künstlerin ein gelungenes Werk. Aber auch an solch Kleinigkeiten wie Blau-Weiße Servietten wurde gedacht. Sie zierten die Tische beim Abendessen.

Beim nachfolgenden Abendessen trafen sich wieder alle Teilnehmer im Hotel Erzherzog Johann, wobei das Buffet eine Vielzahl an Auswahlmöglichkeiten bot. Eine selten gute Lammkeule war für alle, die sich für diese Speise entschieden hatten, allerbeste Wahl.

In der Hotelbar spielte die Grundlseer Geigenmusik mit Temperament auf, derweil das zeitgleiche Armbrustschießen stattfand und eine erstaunlich ambitionierte und rege Teilnehmerschar anzog. Bei den Damen belegte Heidi Loske mit 46 von 48 Punkten den ersten Platz, knapp gefolgt von Frau Annemarie Planko und als Dritte im Bunde die Obfrau der Landsmannschaft der Deutsch Untersteirer Ingeborg Mallner. Eine spitze Zunge bemerkte dazu, dass es wohl angebracht wäre, sämtliche Schusswaffen außer Reichweite dieser treffsicheren Damen zu halten. Angesichts dieser Vorgaben behielten aber Heinz Bodner, Hermann Petschauer und Johann Maurovic nichtsdestotrotz eine ruhige Hand.

Trotz kurzer Nacht galt es, um 9 Uhr die Bereitstellung vor dem Kammerhofmuseum zeitgerecht zu erreichen, um beim Umzug dabei zu sein. Die Stadtkapelle Bad Aussee gab das Tempo vor und ein langer Zug mit Würdenträgern, wie die Vizebürgermeisterin Waltraud Huber-Köberl, Bundesrat Günther Köberl, die amtierende Narzissenkönigin Marie-Theres Gewessler, die Obleute der Gottscheer Landsmannschaften und Vereine, Mitglieder



Bgmst. Franz Frosch begrüßt die Gottscheer



Dankesworte von DI Karl Hönigmann



Ehrung von Karl Ruppe 3.v.li., durch 2.Vbgmst. Rudolf Gasperl, 1.Vbmst. Waltraud Huber-Köberl und Bgmst. Franz Frosch

Bad geworfen haben und dem Gedanken einer Wiederkehr nicht abhold gewesen sein.

Der Ehre eines Bürgermeisterempfanges durch Bmst. Franz Frosch waren alle gefolgt und allein der historische Kaisersaal

des örtlichen Kameradschaftsbundes mit prächtiger Kaiserfahne, Tourismusverbands-Geschäftsführer Ernst Kammerer, die Trachtengruppe Ausseer Alt-Trachtengruppe mit der Chefin Marielli Huber-Muhr, die Sing- und Trachtengruppe der Gottscheer Landsmannschaft in Kärnten und die angereisten Teilnehmer folgte.

Die Feierstunde im Kurpark von Bad Aussee eröffnete die Stadtkapelle mit der steirischen Landeshymne und der Bundeshymne. Die Sing- und Trachtengruppe steuerte das Gottscheer Heimatlied bei. Die gehissten Fahnen, unter ihnen die Blau-Weiße Gottscheer Fahne, unterstrichen die angehende Feierstunde. Karl Ruppe begrüßte die Gäste aus nah und fern und bat die Vizebürgermeisterin der Stadt Bad Aussee Waltraud Huber-Köberl und den Bundesrat Günther Köberl um ihre Grußworte. Dr. Viktor Michitsch von der Gottscheer Landsmannschaft in Kärnten und Albert Mallner vom Verein Gottscheer Gedenkstätte erhielten ebenfalls Gelegenheit, die Bedeutung dieser Veranstaltung hervor zu heben. Von letzterem ist die Rede auf Seite 2 nachzulesen.

Die anschließende Feldmesse gestaltete sich, dank des Bischofsvikars Dr. Harald Tripp, eindrucksvoll und fand die entsprechende Aufmerksamkeit. OSR Ludwig Kren, unermüdlich für die Gottscheer Sache tätig, brachte die Fürbitten in Gottscheerisch zu Gehör. Musikalisch umrahmt wurde die Hl. Messe von der

Stadtkapelle, der Sing- und Trachtengruppe, wie auch dem Kapfenberger Dreigesang, welche das Ave Maria beisteuerten.

Die nachfolgende Zeit bis zur Abfahrt zur Besichtigung von St. Wolfgang wurde zum Mittagessen oder wie gesehen zum Kauf eines Dirndlstoffes genutzt.

Bei der kurzweiligen Fahrt nach St. Wolfgang fuhren wir dem drohenden Unwetter davon und konnten deshalb in St. Wolfgang trockenen Fußes das Hotel "Zum weißen Rössel" sehen. Die vorhergehende Führung durch die Wallfahrtskirche war gespickt mit historischen Daten, wobei der berühmte gotische Flügelaltar von Michael Pacher ausführlich besprochen wurde. Allein der Transport des Altars von Bruneck nach St. Wolfgang war den damaligen Verhältnissen nach eine ganz besondere Leistung. Die Rückfahrt über den Koppenpass ließ alle, welche auf der



Stilgerecht als Hausierer mit allen Utensilien beladen, Karl Ruppe



Beim Bürgermeisterempfang, Blick in den Kaisersaal



Die Sing- und Trachtengruppe der Gottscheer Landsmannschaft entbietet ein Lied



Beim Umzug mit dabei, Kameradschaftsbund mit Fahne



BR Günther Köberl, Vbgmst. Waltraud Huber-Köberl mit Tochter, Narzissenkönigin Marie Theres Gewessler, Bischofsvikar Dr. Harald Tripp



Gute Bekannte beim Umzug



Vizebürgermeisterin Waltraud Huber-Köberl bei ihren Grußworten, rechts Karl Ruppe



Besucher des 5. Internationalen Gottscheertreffens im Kurpark von Bad Aussee



OSR Ludwig Kren trägt die Fürbitten vor, flankiert von Edelbert Lackner und Bischofsvikar Dr. Harald Tripp



Feldmesse beim Gottscheer Gedenkstein



linken Seite ihren Sitzplatz hatten, in einen beinahe bodenlosen Abgrund blicken. Aber unser Chauffeur, psychologisch gefestigt, brachte uns wohlbehalten nach Bad Aussee zurück, wo schon ausgezeichnete Menüs im Hotel Erzherzog Johann vorbereitet waren.

Wie schon aus der Programmvorschau ersichtlich sollte der Abend im ehemaligen Hotel Sonne von Karl Ruppe, jetzt Sonnenkönig benannt, einen weiteren Höhepunkt hinzufügen. In gewohnter Weise spielte die Bradl-Musik gekonnt auf und unterhielt die Gäste vorzüglich. Karl Ruppe selbst verwandelte sich vom steirischen Trachtenträger in einen Gottscheer Hausierer mit Bauchladen und animierte, von Tisch zu Tisch gehend, mit dem Spiel „Gerade oder Ungerade“ zum Mitspielen. Dass zu später Stunde noch Bürgermeister Franz Frosch die Gottscheer Runde

besuchte, ist ihm nach einem anstrengenden „Firmungstag“ hoch anzurechnen. Dazu überreichte er noch Bildbände über das Ausseerland an Gottscheer Repräsentanten. Zu sehr später Stunde musste diesem Abend noch die nötige Nachtruhe zugestanden werden, denn auch am Sonntag gab es ein Programm, sodass ein „länger Schlafen“ nur im Traume Wiederhall fand.

Das Wetter war den Gottscheern bisher gut gesinnt geblieben, deshalb konnte auch dem Besuch des Bad Ausseer Alpengartens zuversichtlich entgegengeblickt werden. Bei der Führung im Alpengarten wurden wir zu einem Naturerlebnis mit Pflanzen aus aller Welt entführt. Gartenliebhaber konnten sich hier Gestaltungsmöglichkeiten, Zusammenstellungen der einzelnen Pflanzen und Tipps holen, um so den Zauber blühender Natur auch im eigenen Garten nachzuvollziehen.

Schnelle Hilfe erhielt unser Landsmann Karl Tschinkel aus Kapfenberg, der einen leichten Schlaganfall erlitt. Den Berichten nach geht es ihm wieder gut, doch sollen unsere Genesungswünsche deshalb nicht fehlen.

Im neu eröffneten Narzissen Bad konnten wir bei einem herrlichen Ausblick auf den Dachsteingletscher unser Mittagessen einnehmen.

Der Abschluss des Internationalen Gottscheertreffens wurde mit einer Andacht in der Altausseerkirche gefeiert. Durch die Andacht führte Mag. GR Richard Kogler, eingerahmt von Liedern, gesungen von der Sing- und Trachtengruppe aus Klagenfurt.

Albert Mallner vom Verein Gottscheer Gedenkstätte nahm die Gelegenheit wahr, Dankesworte zu sprechen und erinnerte, dass

nach diesen erlebnisreichen drei Tagen nicht nur der Gedanke eines Ausfluges im Vordergrund gestanden ist, sondern und vor allem auch die Repräsentation unserer Gottscheer Volksgruppe in der Öffentlichkeit. Folgerichtig ging sein Dank deshalb auch an die Teilnehmer des Gottscheertreffens, die zu diesem Auftritt mit ihrer Anwesenheit beigetragen haben. Pfarrer Richard Kogler dankte er für seinen Segen und den Segen Gottes, der uns damit auch auf der Heimreise Schutz gewähren möge.

Der besondere Dank galt aber zuletzt Karl Ruppe, der in nimmermüder Arbeit die Organisation, den Ablauf und alles Drumherum, welches so eine Veranstaltung mit sich bringt, bravourös gemeistert hat.

Lieber Karl Ruppe, bitte vor den Vorhang!

A.M.



Im Alpengarten



Interessierte Zuhörer bei der Führung im Alpengarten



Besucher, Erika Glantschnig, Maria Schager, Adolf Lobe



Am Schiesstand Schützentafelmalerin Erna Syen-Brunner und Tochter Calista



Sichtlich zufrieden: Ingeborg Mallner, 3. Platz, Heidi Loske 1. Platz

Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte 2015

Die brütende Hitze bis zu 38 Grad ließ Befürchtungen aufkommen, die Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte könnte den außergewöhnlich hohen Temperaturen zum Opfer fallen. Dies war unbegründet. Ein nächtlicher Starkregen und bewölkter Himmel ließen die Temperaturen auf angenehme 25 Grad fallen, sodass alle denen das Gottscheer Volkstum am Herzen liegt und die nicht durch Alter oder Krankheit verhindert waren, an der Wallfahrt teilnehmen konnten.

Pünktlich um 9:00 Uhr marschierte die Mariatroster Blaskapelle auf und empfing so die eintreffenden Gäste. Wie immer gab es am Vorplatz der Gottscheer Gedenkstätte freudige Begrüßungsszenen mit regem Gesprächsstoff. Mit dem Geläute des Karolinenglöckchens gab unser Ehrenmitglied Johann Rom den Anstoß, sich in den Sakralraum zu begeben.

Nach dem Betreten des Sakralraumes durch unseren Herrn Pfarrer GR Josef Rosenberger erfolgte durch ihn die Segnung der Marmortafeln mit den Namen der Opfer der Heimat. Gleichzeitig spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden. Dieses feierliche Ritual, welches schon seit Beginn der Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte gepflegt wird, erinnert uns an jene, die ihr Leben für die Heimat und letztendlich auch für uns gegeben haben.

Das Abspielen der steirischen Landeshymne gehört ebenso zur Einleitung der Wallfahrt, denn damit geben wir zu erkennen, dass die Steiermark nun für uns zur Neuen Heimat geworden ist. Die Sing- und Trachtengruppe der Gottscheer Landsmannschaft

Herr Otto Tripp als Geschäftsführer der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt und in Vertretung des Vorsitzenden Dr. Viktor Michitsch, Frau Martha Tiefenbacher als eifrig fotografierende Chefredakteurin der Gottscheer Zeitung, Herr OSR Ludwig Kren, der den Weg von Maria Rain nicht gescheut hatte, um die Fürbitten bei der Hl. Messe in Gottscheerisch vorzutragen, Frau Ingeborg Mallner, Bundesobfrau der Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer, Herr Karl Ruppe, Organisator der Internationalen Gottscheertreffen in Bad Aussee, Herr Dr. Wilhelm Miklin aus Kärnten, Herrn Mag. Hermann Leustik, Internetbeauftragter der Gottscheer Webseite – www.gottschee.at, der auch führend am kürzlich vorgestellten Film „Götscheabalond – Das Kulturerbe der Gottscheer“ beteiligt war, die ehemalige Vorsitzende der Gottscheer Landsmannschaft in Graz, Frau Dr. Gabriele Stieber, die erschienenen Ehrenmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und besonders herzlich die Sing- und Trachtengruppe der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt mit allen Mitreisenden aus Kärnten.

Als am weitesten angereister Wallfahrer wurde John B. Gladitsch aus New York, Vorstand des Gottscheer Ahnenforschungsvereines herzlich begrüßt.

Ganz liebe schriftliche Grußworte, welche der Obmann zur Verlesung brachte, sind eingegangen von unserem Ehrenmitglied und Repräsentantin Frau Elfriede Höfferle im Namen aller Vertrauensleute und Mitarbeiter unseres Schwesternvereines „Gottscheer Memorial Chapel“ sowie von unserem Ehrenmitglied und



Otto Tripp als Vertreter von Dr. Michitsch



DI Karl Hönigmann aus Wien



OSR Ludwig Kren trägt die Fürbitten vor

in Klagenfurt gab dieser Wallfahrt zum Zeichen der Verbundenheit die Ehre und stellte sich mit dem Lied „Heimat tief im Herzen“ ein.

Obmann Albert Mallner brachte in seiner Begrüßung zum Ausdruck, dass alle mit ihrer Anwesenheit jenen die Ehre geben, die sich um diese Gedenkstätte bemüht haben, die Wallfahrten begründet haben und damit den Weg vorgezeichnet haben, der alten Heimat und ihren Bewohnern feierlich zu gedenken.

Einen herzlichen Willkommensgruß entbat er Pfarrer Josef Rosenberger, der sich immer die Zeit nimmt, unseren Veranstaltungen den geistlichen Beistand zu leisten. Leider waren die lieben Ministrantinnen Julia und Melanie Rom verhindert, aber Dank des Einsatzes von Johann Rom hat uns die Pfarre Mariatrost als Ersatz eine Ministrantin und einen Ministranten zugeordnet.

Mit Herrn DI Karl Hönigmann als Vorsitzender der ARGE der Gottscheer Landsmannschaften und zugleich als Vorsitzender der Gottscheer Landsmannschaft in Wien, wurden des weiteren begrüßt:

vormaliger Repräsentantin in Kitchener, Frau Edda Morscher mit Gatten.

Grußworte in Gottscheerisch sprach DI Karl Hönigmann, wobei er auch Bezug auf unsere Sprache nahm. Otto Tripp überbrachte Grüße vom Vorsitzenden der Gottscheer Landsmannschaft in Kärnten, Herrn Dr. Viktor Michitsch. Gleichzeitig lud er zur Wallfahrt nach Klagenfurt zur dortigen Gedächtnisstätte ein. Ausgesprochen wurden auch liebe Grüße vom ehemaligen langjährigen Vorsitzenden der Gottscheer Landsmannschaft in Graz, Herrn Leopold Mausser, sowie von Erich und Maya Hoge, die aus gesundheitlichen Gründen dieser Wallfahrt fern bleiben mussten.

In seiner Festansprache führte nun der Obmann folgendes aus: „In den vergangenen Monaten ist oft die Rede vom Ende des II. Weltkrieges vor 70 Jahren berichtet worden. Von „Befreiung“ war die Rede. Das hat durchaus auch seine Berechtigung gehabt, wenn man die Konzentrationslager des Nationalsozialistischen Regimes zur Beurteilung heranzieht. Eine Unmenschlichkeit,

was damals im Geheimen vor sich gegangen ist, keine Frage. Aber, hat mit dem Kriegsende nicht erst für Millionen Menschen ein Martyrium sondergleichen, vollzogen vor aller Welt, begonnen?

Denken wir nur einmal an die Tragödie von Bleiburg, wo tausende Jugoslawen den Tito-Partisanen zum Abschlichten ausgeliefert wurden. Allein in Slowenien wurden in den letzten Jahren hunderte Massengräber festgestellt.

Denken wir an die Abertausenden von Kosaken, die den Russen ausgeliefert wurden. Judenburg war so ein Schauplatz, wo sich unfassbare Tragödien abgespielt haben.

Denken wir an die unzähligen Grausamkeiten in der Tschechei, stellvertretend soll hier der Brüner Todesmarsch genannt werden, wo sämtliche deutsche Einwohner von Brünn unter kaum zu schildernden Bedingungen nach Österreich getrieben wurden. Tausende Tote waren dabei zu beklagen.

Denken wir an die deutschen Kriegsgefangenen wo in wahren Todesmärschen alle, die nicht Schritt halten konnten, einfach durch Kopfschuss getötet wurden. Dies war nichts anderes als Mord und dafür ist niemals Anklage erhoben worden.

Denken wir an die hundertausendfach geschändeten Frauen.

Denken wir an die 15 Millionen Vertriebenen, die aus ihrer angestammten Heimat brutal vertrieben wurden. Unter ihnen auch wir Gottscheer.

Wehe dem Besiegten! Das heißt nichts anderes, als dass der Willkür Tür und Tor geöffnet wurde. Mit den Beschlüssen von Potsdam haben die Alliierten Siegermächte mit willkürlichen Grenzziehungen in Europa Millionen von Menschen zu Freiwild erklärt.

Rudolf Augstein, der Herausgeber der Zeitschrift „Der Spiegel“ schrieb über die Potsdamer Konferenz (Zitat):

„Das Gespenstische an der Potsdamer Konferenz lag darin, dass hier ein Kriegsverbrechergericht von Siegern beschlossen wurde, die nach den Maßstäben des späteren Nürnberger Prozesses allesamt hätten hängen müssen. Stalin zumindest für Katyn, wenn nicht überhaupt. Truman für die völlig überflüssige Bombardierung von Nagasaki, wenn nicht schon für Hiroshima, und Churchill zumindest als Oberbomber von Dresden, zu einem Zeitpunkt, als Deutschland schon erledigt war.

Alle drei hatten sogenannte ‚Bevölkerungsumsiedlungen‘ verrückten Ausmaßes beschlossen, alle drei wussten, wie verbrecherisch diese vor sich gingen.“ (Zitat Ende).

Trotz aller Grausamkeiten konnte ein Großteil der Bewohner von Deutschland und Österreich überleben. Das war nicht so geplant, wenn man den Vorschlag von Josef Stalin auf der Konferenz in Teheran 1943 liest. Er sagte, man sollte nach Kriegsende sofort 50.000 oder 100.000 Personen der deutschen Führungsschicht erschießen. In Katyn hatte er es ja schon mit 12.000 polnischen Offizieren praktiziert. Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten, meinte dazu zynisch, vielleicht würden auch 49.000 genügen. Welch´ unglaubliche verbrecherische Geisteshaltung steckte in diesen Köpfen!

Auch die Morgenthau-Tagebücher geben einiges preis, wie mit den deutschen Menschen nach dem Krieg umgegangen werden sollte. Deutschland sollte dreifach geteilt und in ein Agrarland umgewandelt werden. Sämtliche Schwerindustrie sollte verboten bzw. demontiert werden. Kein Deutscher sollte, bei Todesstrafe, Deutschland verlassen dürfen, ausgenommen für den zwangsweisen Arbeitseinsatz außerhalb von Deutschland. Die Deutschen sollten nur mit dem Existenzminimum versorgt werden.

Dass diese Vorstellungen und viele andere nur mehr zum Teil verwirklicht wurden, war auf die sich ändernde politische Lage zurückzuführen und nicht auf die Einsicht, zu weit gegangen zu sein

oder gegen die Haager Landkriegsordnung verstoßen zu haben. Auch wir Gottscheer und andere Heimatvertriebene wurden noch viele Jahre nach dem Krieg von Abschiebung bedroht. Ich verweise nur auf die Wahlwerbung einer Partei, die die Heimatvertriebenen gegen österreichische Kriegsgefangene austauschen wollte. Erst mit dem Optionsgesetz von 1954 konnten wir die österreichische Staatsbürgerschaft erlangen und wurden Österreichern gleichgestellt. Und das, obwohl wir immer Österreicher waren und nur durch Grenzziehungen von unserem Mutterland getrennt wurden.

Auch wenn es uns heute gut geht, sollten wir nie vergessen, zu welchen Greueln Menschen fähig sind. Diktaturen und demokratische Systeme haben sich in ihren Handlungen der Unmenschlichkeit dabei nicht unterschieden!

Dass wir heute in Wohlstand leben, ist Glück im Unglück oder göttliche Vorsehung, wer weiß?

Liebe Landsleute, wir wollen heute, so wie in den vergangenen Jahrzehnten, in Dankbarkeit, dass uns unsere Eltern durch diese schwere Zeit gebracht haben, nun die Hl. Messe feiern“.

Mit einem weiteren Lied stimmte die Sing- und Trachtengruppe zur Hl. Messe ein. In weiterer Folge umrahmte sie diese in gewohnter Routine und, soviel kann schon vorweg gesagt werden, präsentierte sich mit der Gottscheer Tracht und den vorgetragenen Liedern hervorragend und war eine echte Bereicherung dieser Wallfahrt.

Pfarrer Josef Rosenberger ging in seiner Predigt auf die wunderbare Brotvermehrung durch Jesus ein und meinte als Resümee, dass zu jeder Tat ein Anfang gesetzt werde müsse.

In seinen Dankesworten an den Pfarrer würdigte der Obmann seine immerwährende Bereitschaft, in der Gottscheer Gedenkstätte Gottesdienste abzuhalten.

Karl Ruppe überbrachte nun noch die Grüße des Bürgermeisters der Stadt Bad Aussee, Franz Frosch, und die des Geschäftsführers des Tourismusverbandes Ausseerland-Salzkammergut, Ernst Kammerer. Karl Ruppe übergab von letzterem noch ein Geschenk an die am 5. Internationalen Gottscheertreffen in Bad Aussee gewesenen Gottscheer Funktionsträger.

Bedankt wurden vom Obmann noch die „Pobolitzenbäckerinnen“ Heidi Loske, Ingeborg Mallner und Romy Rauch. Die Einnahmen aus dem Pobolitzenverkauf kommen ohne jegliche Abzüge dem Verein Gottscheer Gedenkstätte zugute.

Mit dem inniglich gesungenen Heimatlied endete der erste Teil der Wallfahrt und die Wallfahrer nahmen im nahegelegenen Restaurant Pfeifer das Mittagmahl ein.

Nachdem am Nachmittag kein Pfarrer zur Verfügung stand, wurde aus dem Segen nach heimatlichem Brauch eine Andacht mit der vom Kapfenberger Dreigesang vorgetragenen Lauretanschen Litanei, bei dessen Refrain die Besucher miteinstimmten. Gebete und das Singen von Gottscheer Liedern vervollständigten die Feierstunde.

Als Abschluss der Wallfahrt wurden im Museum noch Pobolitzenstücke zum Verkauf angeboten. Ein Angebot, das zum restlosen Ausverkauf führte.

Als Resümee dieser Wallfahrt kann wohl gesagt werden, dass sie von Freude getragen wurde und für alle, die nicht zugegen waren, ist dieses Erlebnis unwiederbringlich verloren gegangen. Zur Freudestimmung haben nicht nur die Sing- und Trachtengruppe der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt, sondern auch alle Teilnehmer in hohem Maße beigetragen.



Lieber Empfang durch Renate Lackner mit Tochter Margit Tinti und den Enkelkindern Marie-Christine und Isabella



Eintreffen der Wallfahrer



Karl Ruppe, Edelbert Lackner, Albert Mallner, Martha Tiefenbacher



Mag. Renate Fimbinger, Emma Tausendschön mit Tochter



NN, NN, Johann Rom



Heidi Loske, Frank Mausser, Elisabeth Missbrenner



Werner und Gundula Krauland, die demnächst ihre Diamantene Hochzeit feiern werden



Else Zupancic, Traude Gliebe, Marlies Zupancic



Otto und Sigridd Tripp



Robert und Ingrid Swetitsch



Dr. Wilhelm Miklin mit Begleitung



Maria Petschauer mit Enkelin und Tochter Ingrid Zerbe



Heidi Loske, Renate Lackner, Rosemarie Fischer



NN, Erika Glantschnig, Dr. Wilhelm Miklin



Dackel Nico mit Blau-Weißem Fähnchen



GR Josef Rosenberger beim Segnen der Marmortafeln



Rudolf und Edith Eisenkölbl



Dr. Gabriela Stieber mit Gatten



John. B. Gladitsch aus NewYork



Martha Tiefenbacher, Rissette Mausser



Hildegard und Johann Nowak, Theresia Sigmund



Mag. Renate Fimlinger, Angela Schemitsch, Friederike Samide



Die erfolgreich agierende Sing- und Trachtengruppe der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt wurde mit viel Applaus bedacht

Ein Ausflug im Hinterland

So Anfang Juni ist immer die Zeit, wo meine Frau und ich unseren obligaten Frühlingsurlaub antreten. Schon seit etlichen Jahren ist es immer die gleiche Destination: Gottschee und die Insel Krk. Unser Quartiergeber in Gottschee ist Herr Selan, der ein nettes



Ferienhaus in Banja Loka

Ferienhaus in Banja Loka betreibt, wo wir ein Zimmer beziehen. Eine Gemeinschaftsküche und ein Gemeinschaftsraum kann von den Gästen genutzt werden, sodass dies gerade für eine Gruppe ideal ist. Vielleicht ergibt sich sogar einmal ein kleines Gottscheertreffen! Bisher jedenfalls waren wir aber immer allein im Haus und haben die dörfliche Ruhe am Abend genossen. 25 Häuser und 24 Einwohner hat der Ort. Ein paar Häuser stehen schon leer, andere wiederum sind Wochenendhäuser. Die Gottscheer haben zu Banja Loka „Olbö“ gesagt. Für uns ist das Quartier deshalb so ideal, weil es genau 5 km von Niedertiefenbach, dem Heimatort meiner Mutter, entfernt ist. Ein Besuch von



Maibaum in Niedertiefenbach

Niedertiefenbach ist eigentlich unergiebig, die alten slowenischen Nachbarn sind gestorben, es steht ja auch fast kein Haus mehr aus der Gottscheer Zeit. Ein Besuch beschränkt sich gegebenenfalls auf einen Cousin, sofern er gerade anwesend ist. Er hat sich hier auf altem Besitz mit seiner Frau ein Sommerdomizil eingerichtet. Mein erster Weg in Niedertiefenbach führt mich zumeist zum einzigen Grabstein des Friedhofes, welcher das Grab meines Urgroßvaters Peter Mallner kenntlich macht. Nachdem der Verein Peter Kosler, dessen Vorsitzender Ing. Erik Krisch, mit Wurzeln in Niedertiefenbach, den Friedhof von Bäumen befreit, die Grundmauern der Kirche freigelegt, ein neues Kreuz

aufgestellt und das ehemalige Kirchenareal mit einem Holzzaun umgeben hat, hat auch Rudi Glad das Grab seiner Eltern mit einer Grabplatte versehen. Damit hat dieser Ort doch eine Bedeutung wiedererlangt. Hier liegen ja meine Ahnen und mit einem Besuch ehre ich alle, die hier der kühle Rasen deckt.

Nachdem wir in den Vorjahren schon einige Hügel der Umgebung abgegangen sind, wollen wir diesmal dem Gipfel des Schneeberges unsere Aufwartung machen. Die Information darüber tendiert gegen Null. Das hat uns aber bei unseren Wanderungen weltweit noch nie abgehalten, denn allein der Weg kann schon das Ziel sein.

Eine Touristenkarte gibt als Text die dürftige Information preis, dass es mehrere Wege gibt, um zum höchsten Punkt des Schneeberges zu gelangen. Eingezeichnete Wanderwege auf dieser Karte geben da schon mehr her. Wir entscheiden uns für die naheliegendste Route, bei der wir von Morobitz in Richtung Kulpa-Osilnitz fahren. Bislang wusste ich nicht, dass es hier eine befahrbare Route bis ins Kulpatal gibt, denn dieses Terrain hatte ich noch nie aufgesucht. Neuland also und das ist immer interessant, aber davon später mehr.

Also, wir fahren von Morobitz bis zum Wegweiser Medvedjek, auf Deutsch Bärnheim. Von diesem Punkt aus fahren wir 2,2 km zu einer Abzweigung, wobei eine Holztafel auf den weiterführenden Weg nach Draga, also Suchen, hinweist. Dem Gefühl nach sollten wir hier abzweigen. Wohin der Weg führt, ist nicht zu ersehen, sondern nur eine Tafel „Godzona cesta“. Mit meiner Annahme, dass diese Straße noch schlechter ist, als die eben befahrene, liege ich nicht ganz falsch, aber ich bin schon auf viel schlechteren unterwegs gewesen. Es gilt ja wie immer: Schlecht gefahren ist immer noch besser als gut gegangen. Zumindest geht es in zahlreichen Kurven stetig bergauf. Gegenverkehr ist nicht zu erwarten, die einzigen Lebewesen sind zwei Rehe, die vor uns den Weg queren. Das erinnert mich daran, dass ich vor wenigen Tagen, nachdem ich mit Inventurarbeiten in der Gottscheer Gedenkstätte beschäftigt war und beim Fenster des Museums hinausgeschaut habe, ein junges Reh gesehen habe. Nachdem wir aber Augenkontakt aufgenommen hatten, hoppelte das Reh davon und ich nahm meine Arbeit wieder auf.

Von besagter Abzweigung fahren wir etliche Kilometer, immer Ausschau haltend nach Anzeichen eines seitwärts führenden Pfades, der hier nun irgendwo den Weg kreuzen müsste. Nach genau 4,7 km erkennen wir rechter Hand eine Schneise, die wir uns genauer anschauen wollen. Tatsächlich finden wir an einem Baum die Nummer 1 aufgemalt, was eigentlich noch nichts besagt, aber wenige Schritte entfernt ist ein roter Kreis mit einem weißen Zentrum auf einen Baum gemalt, ein untrügliches Zeichen eines Wanderweges. Der Höhenmesser unserer Uhren zeigt 1120 Meter an, das bedeutet, dass wir nur noch an die 150 Höhenmeter bis zum Gipfel des Schneeberges zurückzulegen hätten. Nachdem wir nun den Wanderweg gefunden haben, ziehen wir erstmal unser Bergschuhe an, schultern unsere Rucksäcke und schreiten bergan. Der Pfad war immer wieder markiert, sodass wir mit Gewissheit annehmen können, auf dem richtigen Weg zu sein. Klauenspuren von Rehen gibt es immer wieder zu sehen, wobei den Spuren nach die Rehe talwärts strebten. Spuren von Bärenatzen kann ich nicht ausmachen, obwohl ich danach Ausschau gehalten habe.

Nach einer halben Stunden Gehzeit erreichen wir eine Höhe, von der es wieder abwärts geht, dazu ist noch eine Tafel angebracht, welche auf den Weg nach Kocevka Reka, also Rieg hinweist. Auf demselben Baum ist auch ein Pfeil aufgemalt, der unzweifelhaft auf eine Abzweigung hindeutet. Die Buchstaben



Gipfelanstieg



Am Schneeberggipfel 1289 m



Schneeberg 1289 m

fahren wir bis zur Hinweistafel, die den schlechteren Weg bezeichnet, um dort nach Suchen weiter zu fahren. In zahlreichen Kurven windet sich die Straße durch dieses Waldgebiet. Ein einziges Fahrzeug kommt uns gerade in einer unübersichtlichen Kurve entgegen, doch haben wir unsere Bummelfahrt den Straßenverhältnissen angepasst, sodass ein Vorbeifahren keine

Komplikationen aufwirft. Suchen erreichten wir nach 15,5 km Waldfahrt. Wer Interesse hat, kann die Strecke auch auf Google Map abfahren.

Die Suchener Hochebene ist eingerahmt von bergigem Hügelnd



Kirche in Suchen



Blick vom Schneeberg in die Landschaft

VRH bedeuten vielleicht auch Gipfel? An mächtigen Felsbrocken vorbei geht es mitunter steil aufwärts und schon nach wenigen Minuten erblicken wir den eisernen Kasten mit dem Gipfelbuch und naheliegend die Gipfeltafel „Goteniški Snesznik 1189 m“. Ein lautstarkes Berg Heil besiegelt damit das Erreichen dieses Punktes. Ein Steilabfall gebietet Vorsicht, gibt aber dadurch den Blick über die davorliegende gewaltige Waldlandschaft frei. Dörfer oder sonstige markante Punkte können wir nicht identifizieren, sondern nur erahnen. Im Gipfelbuch tragen wir uns unter der Nummer 72 und 73 des Jahres 2015 ein, um danach unsere Jausenvorräte auszupacken und es uns gemütlich zu machen, wobei der Sonnenschein das seinige dazu beiträgt. Nachdem wir wie auf Schienen unser Ziel erreicht haben, bleibt uns noch jede Menge Zeit und wir beschließen nach Suchen zu fahren. Von Osilnitz müsste dann eine Straße zurück nach Morobitz führen.

Nach dem ereignislosen Abstieg zu unserem geparkten Auto



Obergras, einst mächtige Kirche, heute Ruine



Letzte Gottscheer Grabsteine in Suchen, in eine Ecke verbannt

und ist ebenso reizvoll wie z. B. Nesseltal, an dem ich auch großen Gefallen gefunden habe. Der Anziehungspunkt für nachgeborene Gottscheer ist selbstredend die weithin sichtbare Kirche, welche von den Nachkriegszerstörungen verschont geblieben ist. Einen allerdings traurigen Anblick bieten einige Grabsteine von alten Gottscheer Bewohnern, welche in einer Ecke des Friedhofes zusammengestellt sind.

Eine kurze Fotopause unterbricht unsere Fahrt in Obergras. Obwohl nur mehr eine Ruine, zeigt der Kirchturm, dass er einst ein mächtiges Bauwerk gewesen sein muss. Mit den Kirchenzerstörungen haben die gottlosen Banditen jener Zeit den jetzigen Bewohnern von Gottschee keinen Dienst erwiesen, zumal diese Kulturdenkmäler ja auch einen Teil der slowenischen Geschichte darstellten.

Angesichts der Zerstörungswut der Taliban in Afghanistan und neuerdings jener der Islamisten im Irak und Syrien ist wohl auch die Frage erlaubt: Warum hat man die Zerstörungen von Kulturgut in Gottschee ohne Aufhebens durchgehen lassen?

Von Obergras geht es kurvenreich talwärts und in Cabar gibt es eine Grenzkontrolle, wo wir auf kroatisches Gebiet wechseln müssen. Auf der gut ausgebauten Straße fahren wir bis Zamost, um dort wieder die Grenze zu Slowenien zu passieren. In Sela vor dem Gasthaus Kovac zeigt ein Wegweiser nach Rieg, den wir fast übersehen haben. Hier bei Osilnitz ist auch der Zusammenfluss, wo sich die Cabranka in die Kulpa ergießt.



Morobitz, Informationstafel

Nach wenigen Kilometern Fahrt eröffnet sich eine prächtig ausgebaute Panoramastraße, die sich in 17 gewaltigen Kehren bis auf 993 Meter hinaufschraubt, um dann wieder bis nach Morobitz abzufallen. Beim Wegweiser nach Medvedjek schließt sich der Kreis der heutigen Rundreise.

Nach wenigen Kilometern erreichen wir das ehemals stattliche Morobitz, welches seiner Kirche, dem Friedhof und den allermeisten Häusern beraubt, keinen Grund zum Verweilen ergäbe, wäre da nicht die vom Altsiedlerverein

mit dem Sitz in Krapflern hier aufgestellte Landmarke, die in deutscher, gottscheerischer, slowenischer und englischer Sprache Daten von dieser Ortschaft zur Kenntnis gibt.

Wer heute Gottschee bereist, wird nur mehr in Ansätzen auf gottscheerisches Kulturgut stoßen. Aber nicht nur Kulturgut ist zerstört worden. Auch die Bande der Nachbarschaft zu unseren slowenischen Nachbarn ist durch das Wegfallen der gottscheerischen Verständigungsmöglichkeit nicht mehr gegeben. Für uns Nachgeborene ist Gottschee nicht mehr unsere Heimat, trotzdem sind wir weit mehr als nur interessierte Touristen, denn dieses Land wurde mit dem Schweiß und Blut unserer Vorfahren getränkt.

Gottschee ist auf jeden Fall einen Besuch wert. Rundwander- und Weitwanderwege laden zu Aussichtspunkten ein. Zudem sind die Leute durchaus freundlich und hilfsbereit. Bei einem Besuch der verschiedenen Gottscheer Vereine kann man sich über ihr Bemühen, der Gottscheer Geschichte einen gebührenden Platz einzuräumen, informieren. Das passt aber so gar nicht zur Politik Sloweniens, die der deutschen Minderheit in Slowenien das Lebensrecht abspricht und die Haltung eines Völkerkerkers einnimmt.

Albert Mallner

„Abend im Alpenland“ Alpine Club, Kitchener, Ontario

Am 10. Mai 2015 feierten die Alpine Dancers im Alpen Klub in Kitchener ihre bekannte alljährliche Benefizveranstaltung „Abend im Alpenland“.

Miss Cristina Toffolo begrüßte die Gäste am Eingang und überreichte allen Damen bunte Nelken. Nach einem köstlichen Schnitzel und hausgemachtem Apfelstrudel lockte uns Hansi Kroisenbrunner mit seiner Band „Twin City Alpine Echo“ und deren beliebten alten Melodien auf den Tanzboden. Die Tanzgruppe hatte die vielen Spenden der Tombola Preise, die nach der Pause verlost wurden, organisiert und gesammelt. Natürlich waren die Gäste wieder begeistert vom Schwung und der Eleganz besonders der jüngeren Tänzer, die wieder tolle Tänze vorführten. Der Höhepunkt des Abends war die Krönung der neuen Miss Alpine 2015. Davor bedankte sich Cristina Toffolo in ihrer Ansprache bei den Mitgliedern für das vergangene Jahr, in dem sie den Klub vertreten durfte. Besonders betonte sie die hektische,



Miss Alpine 2015 Megan Good, Präs. des Alpen Klubs Bill Poje und Miss Alpine 2014 Cristina Toffolo



Miss 2015 und Missen vergangener Jahre

aufregende und lustige Oktoberfest-Woche, in der sie neue Freundschaften mit den anderen Missen der Deutschen Klubs schließen konnte. Eine Besonderheit war für sie auch die erstmalige Teilnahme am Gottscheer Treffen in New York. Letzlich beglückwünschte sie die neue Miss und unser Klub Präsident Bill Poje krönte Megan Good zur „Miss Alpine 2015“.

Damit folgt Megan einer Familientradition, in der ihre Mutter Anita Petsche Good und ihre Patentante Margaret Dale ebenfalls den Klub als „Miss“ vertreten haben.

Megans Großvater war Gustav Petsche aus Setsch, der seit Entstehen des Klubs im Komitee mitwirkte. Mit seiner Frau Edeltraut eröffnete er im Jahre 1954 „Petsche's Shoe Store“ an



Flotte TANZEINLAGE der Alpine Dancers

der Hauptstraße in Kitchener, das bis heute noch umsichtig von Tochter Anita geführt wird.

Megan bedankte sich für diese besondere Ehre und betonte, dass sie sich sehr auf die verschiedenen Feste, bei denen sie den Alpine Club vertreten wird, freut, besonders auf das Gottscheer Treffen im September hier bei uns in Kitchener.

Wir danken der Tanzgruppe unter der Leitung von Präsidentin Stefanie Grebinski und ihrem fleißigen Team für den schönen gelungenen Abend.

H.L.

69. Gottscheer Volksfest in New York

Das Volksfest am ersten Sonntag im Juni ist der Anfang von den Sommerfesten im Park des Plattdutschen Volksfest Vereens in Franklin Square, Long Island. Dieses Volksfest, das heuer am 7. Juni 2015 abgehalten wurde, ist sehr beliebt und wird vom Gottscheer Relief (Hilfswerk) mit seinen angeschlossenen Vereinen veranstaltet. Das Wetter war außergewöhnlich herrlich; Sonnenschein, blauer Himmel und die richtige Temperatur für den Park. Viele Gäste kamen schon früh, um einen Tisch für ihre Familie und Freunde zu bekommen. Mehr als 1500 Eintrittskarten wurden verkauft. Viele Kinder und Enkelkinder wurden mitgebracht, es ist ein Tag für die ganze Familie. Das Volksfestkomitee unter der Leitung von Präsidentin Elfriede Parthe-Sommer und 1. Vize Präsidentin Sonia Juran-Kulesza leistete gute Vorarbeit und alles lief wie am Schnürchen. Die gute Zusammenarbeit der Gottscheer Vereine wird von den Gästen sehr geschätzt. Besonders geschätzt wurden auch der köstliche Apfel- und Topfenstrudel und der beliebte Kartoffelsalat, vorbereitet im Gottscheer Klubhaus von Berta Kump und ihrem Team. Danke vielmals! Es gab wieder den traditionellen Ochsenbraten, Krainer und Bratwurst mit Kartoffeln, Salat, Kaffee und Kuchen. So wurde für das leibliche Wohl gesorgt. Natürlich floss das Bier im Biergarten. Der Wurststand der Gottscheer Vereinigung, wo man Nummern spielt, um eine Wurst zu gewinnen, hatte regen Zuspruch. Die „Rollerl“ der Gottscheer Chöre waren schöne Preise, viele handgemacht von Albert Erbacher. Der Bücherstand, von den Sängerinnen betreut, hatte eine große Auswahl an Büchern über Gottschee. Das Kochbuch „Hoimische Kösch“ von Albert Belay, war besonders gefragt. Die erste Gottscheer Tanzgruppe, unser Nachwuchs, zeigte ihre neuen Tänze, einstudiert unter der Leitung von Heidi Kirmeier und Linda Mezic. Die Zuschauer zeigten ihre Anerkennung mit lautem anhaltendem Beifall.

Um 3 Uhr versammelten sich alle zum geplanten Aufmarsch mit Fahnen und Gruppen. John und Inge Jelen waren wieder unser Gottscheer Trachtenpaar. Die Föhrer Musikfreunde führten die



Fahnenträger Michael Wilhelm und Elfriede Höfferle, Repräsentantin des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in N.Y.



Miss Gottschee 2014 Cristina Kraker, Fahnenträger Michael Wilhelm, Miss Gottschee 2015 Diana Kolar grüßen die Gottscheer Gedenkstätte

Parade durch den Park. Es gab ein farbenprächtiges Bild und der anhaltende Applaus der Gäste zeigte den Veranstaltern, dass sie gute Arbeit geleistet haben, die Leute den Tag genossen und sich daran erfreuten. Festleiterin Sonia Juran-Kulesza, 1. Vizepräsidentin des Gottscheer Hilfswerks begrüßte die Gäste, Landsleute und Freunde herzlich und dankte für deren Unterstützung. Sie stellte den auf der Bühne stehenden Vorstand vor. Präsidentin Elfriede Parthe-Sommer begrüßte ebenfalls die Anwesenden. Werner Sommer sang die Gottscheer Hymne, Sonia Parthe die amerikanische Hymne. Beide sind Vertreter der jungen Gottscheer und der nächsten Generation. Elfriede Sommer bat folgende Gäste auf die Bühne, um ihnen Gelegenheit zu geben, das Publikum zu ihren Festen einzuladen: Helga Minderjahn – Präs. des Plattdutschen Volksfest Vereens, Robert Radske – Chairman Steubenday Parade Committee, Kornblumenkönigin-Miss Deutsch-Amerika Samantha Hart (2015). Sie bat auch die hier auf Besuch weilende Anja Moric aus Mitterdorf in Gottschee, ein paar Worte über ihre Arbeit zu sagen. Elfriede sprach zum Gottscheertreffen in Kitchener, Kanada und daran Interessierte konnten von ihr die Einzelheiten erfahren und sich anmelden. Karin übernahm das Mikrofon für das Miss Gottschee Komitee und bat Miss Gottschee 2014, Cristina Kraker zum Mikrofon und dankte ihr für die gute Vertretung der Gottscheer Gemeinschaft in der Öffentlichkeit. Cristina ihrerseits dankte und sprach über ihre Erfahrung als Miss Gottschee. Miss Gottschee 2015 wurde vorgestellt und unter großem Beifall gekrönt. Ihre Familie kommt von Seele, Gottschee. Ihre Ansprache ging zu Herzen. Wir haben in ihr wieder eine würdige Vertreterin der Gottscheer Gemeinschaft in New York. Sonia Juran-Kulesza machte alle auf das Mini Konzert der Chöre, die Aufführung der Tanzgruppe und die Ziehung der Glückslose aufmerksam. Sie dankte nochmals für die Unterstützung des Gottscheer Reliefs.

Das Mini Konzert der Gottscheer Chöre, die besonders gut zusammenarbeiten, war ein Genuss für die Liebhaber von Liedern und Gesang. Die Aufführung der jungen Tänzer erfreute Jung und Alt von Herzen. Herbert Morscher und Gus Sengenberger und Freunde übernahmen die Musik und spielten zur Unterhaltung und zum Tanz auf. Das Publikum blieb gerne, um die Zeit mit Familie, Freunden und Landsleuten zu verbringen.

Wir danken allen, die dazu beigetragen haben.

Auf Wiedersehen beim 53. Nord-Amerikanischen Gottscheer Treffen in Kitchener vom 4.-6. Sept. 2015, Kanada.



Die Fahnenträger stehen Spalier



Elfriede Parthe-Sommer begrüßt die Gäste - das Publikum hört aufmerksam zu



Tänzer der 1. Gottscheer Tanzgruppe vor der neuen Bierhalle mit zahlreichem Publikum



Beim Aufmarsch durch den Park, Robert Höfferle mit der amerikanischen Fahne



Werner Sommer singt die Gottscheer Hymne



Anja Moric aus Mitterdorf-Gottschee bei ihrer Ansprache



Gekrönte Miss Gottschee 2015 erhält einen Blumenstrauss, Elfriede Parthe-Sommer, rechts, Präs. des Gottscheer Relief wacht über die Zeremonie



Miss Gottschee Diana Kolar hält ihre Antrittsansprache, John und Inge Jellen in Gottscheer Tracht, Elfriede Höfferle, 2. Vize Präs. des Relief, Sonia Juran-Kulesza, 1.Vize-Präs. des Relief



Die Tänzer der 1. Gottscheer Tanzgruppe erwarten ihren Auftritt



Die Tänzer der 1. Gottscheer Tanzgruppe bei ihrem Auftritt



Sonia Juran-Kulesza, Irene Lackner, Elfriede Parthe-Sommer, Elfriede Höfferle, Sonia Parthe, Werner F. Klun, Joe Morscher



Erfolgreiches Mini-Konzert der Gottscheer Chöre unter der Leitung von Zina Skachinsky

Naturjuwelle im Karst

von Bruno Hespeler und Stefan Maurer

Das Wort „Karst“ hat nichts mit dem zu tun, was wir unter „Verkarstung“ verstehen. Grundsätzlich sind das sehr fruchtbare Kalkstein-Regionen, aus denen aufgrund jahrtausendelanger Auswaschungen imposante Landschaften entstanden sind. Ein solches Kleinod findet sich im Süden von Slowenien, in der Gottschee.

Die Gottschee (heute Kočevje) war Teil des Herzogtums Krain. 1247 übertrug der Patriarch von Aquileia die Erstbesiedelung an Graf Ortenburg (Kärnten), der hier zunächst Bauern aus Kärnten und Osttirol ansiedelte. Bis dahin waren die Wälder zwischen Kolpa, Krka und Ljubljana völlig unerschlossen.

1641 kam die Gottschee in den Besitz der Grafen Auersperg, die so manchem Gager- oder Leser gut bekannt sein werden und die 1791 zu Herzögen erhoben wurden. Ende des 19. Jahrhunderts erlangte der Auersperg'sche Wald unter Forstmeister Leopold Hufnagel (geboren nahe St. Pölten) europaweit Bedeutung und gilt heute als Wiege der Plenterwirtschaft. Damit lässt sich auch der Name Gottschee und die mehrheitliche Besiedelung durch deutschsprachige Bewohner erklären, was zuletzt im Zweiten Weltkrieg entsprechende Konsequenzen mit sich brachte.

Alles aus Holz

Neben der Waldwirtschaft war die Erzeugung von „suha roba“ (hölzernen Haushaltswaren) einer der wichtigsten Wirtschaftszweige. Im Winter wurde produziert, im Sommer die Waren nach Österreich und Deutschland getragen. Produktion beispielsweise 4.000 hölzerne Schaufeln, 400 Salatlöffel, 5.000 Backmulden, Rübenhobel, Tabakspfeifen, Wasserschöpfer usw. Alles aus Holz.

Schon 1848 gingen im Zuge der Ablösung von Holz- und Weiderechten Teile in den Besitz der Gemeinden über. Da es die Regierung in Wien verabsäumt hatte, klare Richtlinien zu erlassen, splitterten die Gemeinden den Wald auf und gaben ihn in meist unbewirtschaftbar schmalen und langen Parzellen an die Bauern weiter. So war der Bauernwald bis 1945 weitgehend wertlos. Dies änderte sich mit der kostenlosen Einheitsbeförderung durch den Staat, wobei dieser die Kosten trug und den Besitzern die Erlöse blieben.

Im Zweiten Weltkrieg besetzten zunächst die Italiener die Gottschee. Bei ihrer Flucht brannten sie rund 30 in den Wäldern gelegene Dörfer nieder.

Während der sich 1943 anschließenden deutschen Besatzung gab es eine mehr oder weniger erzwungene Rückkehr der „Deutschen“ ins Reich (überwiegend Ostmark = Österreich). Jene „Deutschen“, die nicht fürs Reich optierten, schlossen sich

teilweise den Tito-Partisanen an. Im Hornwald befand sich der Generalstab der Partisanen-Armee (Baza 20).

Heute sind die Wälder der Gottschee weitgehend menschenleer. Von den 16.000 Einwohnern (290.000 ha) leben die allermeisten in den Tallagen des Nordens bis Ribnica hinauf. Die großen Wälder des Kočevski rog und des Goteniška gora sind für Touristen zu „langweilig“.

Gasthäuser gibt es nicht, Übernachtungsmöglichkeiten auch nicht.

Heute werden die Wälder der Gottschee in einer Größe von knapp 93.000 ha, das entspricht einer Bewaldung von 78,55 %, von der Zavod za Gozdove Slovenije verwaltet.

Wildarten-Inventar

Ganz interessant ist die historische Entwicklung der Wildbestände, die sich in relativ kurzer Zeit doch sehr verändert haben. Rotwild kam bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vor, wurde dann ausgerottet. Im Vorjahr lag der Abschuss allerdings schon wieder bei 1.990 Stück. Einzelne Rehe dürfte es immer schon gegeben haben. Kurz vor dem ersten Weltkrieg stieg die Strecke sogar auf über 1.000 Stück pro Jahr an, um dann wieder stark zu sinken. Im Vorjahr wurden im Bereich Kočevsko-Belokranjsko 2.745 Rehe erlegt. Schwarzwild scheint in den historischen Streckentafeln gar nicht auf, „boomt“ heute aber so richtig. Im Vorjahr wurden schon 1.792 Schwarzkittel geschossen. Daneben kommt auch noch Gamswild vor.

Auch die Großräuber fühlen sich in dem naturnahen Wald der Gottschee sehr wohl. In Slowenien dürfte sich der Bärenbestand zwischen 300 bis 400 Bären bewegen, und diese werden auch bejagt. Wölfe kommen in erheblicher Dichte vor, während der Luchs gerade wieder ausstirbt. Es gibt aber auch kleineres Haarraubwild mit Goldschakal, Fuchs, Dachs, beiden Mardern, Fischotter, Hermelin sowie ein breites Spektrum an Tag-

und Nachtgreifen.

Sehr erstaunlich ist, dass es dort Auerwild gibt, obwohl der stufige, dichte Mischwald ohne Heidelbeer-Unterbau nach gängiger österreichischer Lehrmeinung gar nicht „auerwildtauglich“ ist. Haselwild gibt es natürlich auch.

Baumriesen in Urwaldrelikten

Der Großteil der Gottschee gehört heute dem Staat und wird forstlich bewirtschaftet. Vom Ertragswert sind diese Wälder für einen Alpenländer schwer einzuschätzen. Laut Forstinventur beherbergen sie aber einen Vorrat von 306 fm/ha bei einem Zuwachs von durchschnittlich 7,3 fm/ha, wobei die Nutzung deutlich hinterherhinkt.

Überwiegendes Waldbild stellen dinarische Tannen-Buchen-

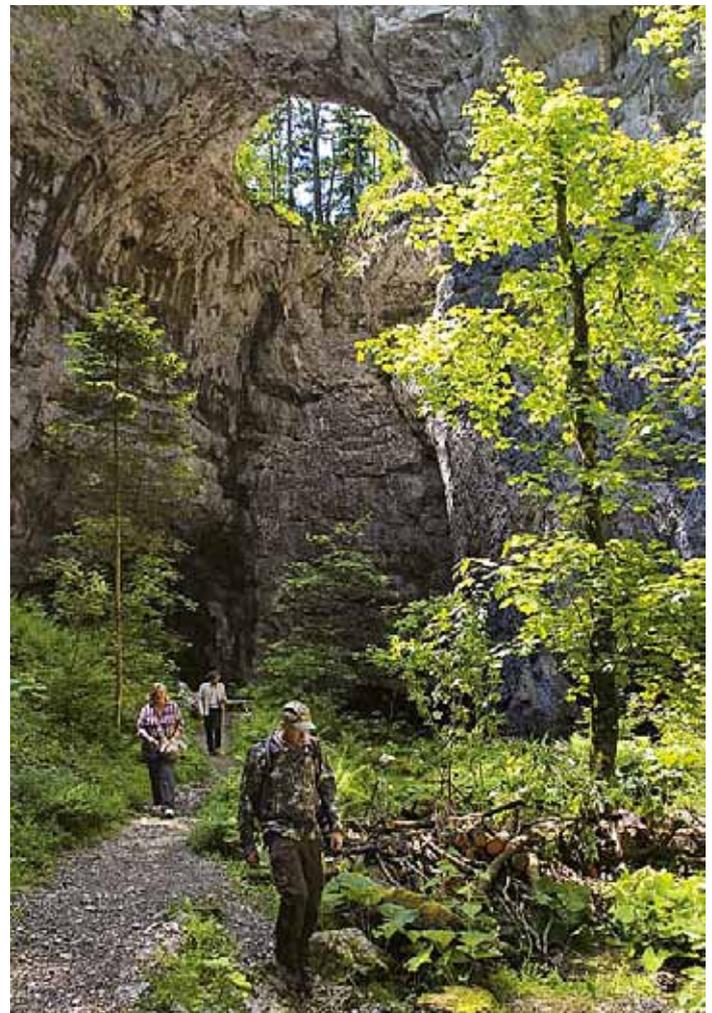




Nur mehr wenige Ruinen zeugen vom damaligen regen Leben von und mit der Natur in den riesigen Wäldern der Gottschee.

Wälder (ca. 33 %) und reine Buchenwälder (ca. 30 %) dar. Schwer getroffen wurden Teile der Region – vor allem in Küstennähe – vom Eisbruch im Winter 2013/2014. Nun, in der zweiten Vegetationsperiode nach dem Geschehen ist der Großteil des Schadholzes aufgearbeitet und die Kronen werden wieder voll. Es gibt daneben aber auch Urwaldrelikte mit gigantischen Baumriesen und -leichen – beispielsweise eine 500 Jahre alte Tanne mit 38 Festmetern Stamminhalt. Trotz des reichen Vorkommens der Tanne verjüngt sie sich aber nicht immer und überall, wie Forscher herausgefunden haben. Offenbar gibt es Perioden, in denen sich vorwiegend die Buche verjüngt, und andere, in denen wieder die Tanne vorherrschend ist.

**Artikel und Bilder wurden mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift "Der Anblick", Rottalgasse 24, 8010 Graz, entnommen.
Internet: www.anblick.at**



Über 900 Höhlen sind im slowenischen Karst für Besucher frei zugänglich.

Wir grüßen zu ihrem Geburtstag:

Juli 2015:

Brinskelle (Röthel) Maria, Morobitz – Kapfenberg	81 J
DI Gril August, Pöllandl – Grosuplje	79 J
<i>Obmann des Gottscheer Altsiedlervereines in Pöllandl</i>	
Hübner (Dornig) Brigitte, Stadt Gottschiee – Graz	82 J
Luscher Frank, Skrill bei Stockendorf	84 J
Maurin Frederick, Radlstein, Unterstmk. – Ridgewood NY	73 J
Dr. Morscher Arnold, Stadt Gottschiee – Cleveland	89 J
Morscher (Krische) Edda, Altlag – Kitchener	76 J
<i>Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost</i>	
Panter Walter, Mellach	73 J
Rom (Erker) Helen, Windischdorf – Ridgewood NY	82 J
Schneemann (Mille) Erna, Lichtenbach – D. Kaltenbrunn	74 J
Steyer (Mikolitsch) Ludmilla, Gehack – Seiersberg	85 J
Stritzel Frank, Aschelitz – Chicago	84 J
Tiefenbacher (Stalzer) Martha – Klagenfurt	63 J
<i>Gestaltung und Vertrieb der Gottscheer Zeitung</i>	
Tischhardt Herbert, Zwischlern – Leoben	67 J
Weiß Anton, Mösel – Cleveland	89 J

August 2015:

Mag. Fimbinger (Schemitsch) Renate, Graz – Seiersberg	57 J
<i>Obmannstellvertreterin, Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost</i>	
Gliebe Sophie, Unterwarmberg – Kapfenberg	74 J
Gliebe Traude, Unterwarmberg – Murska Sobota	74 J
Höfferle Alois, Langenton – Wagna	84 J
Jonke Erika, Rann/Save – Kapfenberg	72 J
Kikel Elisabeth, Altlag – New York	93 J
Loske Walter, Unterdeutschau – Neuseiersberg	73 J
McGuinness (Schauer) Irma, Tschermoschnitz – Glenn Ellyn	87 J
Stein (Kump) Hilda, Lichtenbach – Kapfenberg	80 J
Tripp Otto, Klagenfurt	73 J
<i>Geschäftsführer der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt</i>	
Wuchse Sophie, Mondsee	73 J
Zupancic (Jurmam) Else, Rieg – Graz	77 J

Mit Obigen übermitteln wir auch jenen Juli- und Augustgeborenen, deren Daten wir nicht wissen, unsere besten Glückwünsche.

E. L.

Stammbaumforschung Stefanie Raici

Unser Mitglied Frau Stefanie Raici sucht bei ihrer Stammbaumforschung nach Kontaktpersonen, die ihr Auskunft über ihren Großvater, **Mille Josef** geb. 10.05.1860 in Schalkendorf-Gottschiee, gest.06.05.1923, geben können.

Auskünfte direkt an Stefanie Raici per E-Mail:

messages-noreply@linkedin.com, oder Postanschrift:

Frau Stefanie Raici, von Bodelschwingstraße 14, Köln, 51061, Deutschland,

oder an das Mitteilungsblatt Gottscheer Gedenkstätte. Wir geben die Auskunft dann weiter.

Inge Jaklitsch geb. Schemitsch aus Mösel – 80 Jahre



Ingeborg Jaklitsch wurde am 6. Juni 1935 ihren Eltern Johann Schemitsch, damals Bürgermeister der Großgemeinde Mösel und seiner Gattin Maria, geb. Perz aus Koflern als drittes von 5 Kindern (Geschwister: Hansi, Helmut, Helga und Manfred) in Obermösel geboren.

Ihr Vater Johann Schemitsch war am 19. Mai 1963 in Leoben Mitbegründer des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, Vorsitzender des Bauausschusses beim Bau der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost, Obmannstellvertreter unter dem 1. Obmann Alois Krauland und in Folge Ehrenobmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte.

Ab September 1941 bis zur Umsiedlung der Familie Schemitsch, im Dezember 1941, nach Gurkfeld in die damalige Untersteiermark, wo ihre Eltern die Bahnhofrestauration übernahmen, besuchte Ingeborg die Volksschule in Mösel und anschließend in Gurkfeld.

Im Zuge der Flucht aus dem Umsiedlungsgebiet kam die Familie nach Graz. In der Mühle Kossdorff in Tillmitsch fand der Familienvater eine Beschäftigung, wodurch der Unterhalt von Frau und Kindern gesichert war. Mit Hilfe von Bekannten konnte in einem zerbombten Haus am Eggenbergergürtel in Graz eine Wohnung bezogen werden.

Von 1945 – 1948 ging Inge in die Hauptschule bei den Schulschwestern in Graz-Eggenberg. Danach besuchte sie die HAK und maturierte 1953. Im Steyr-Daimler-Puch Werk bekam Inge eine Anstellung im Büro.

Im November 1955 erfolgte die Verehelichung mit Alois Jaklitsch, Sohn von Josef und Magdalena Jaklitsch aus Obrern. Mit ihrem Ehemann zog Inge nach Spittal/Drau, wo sie gemeinsam einen Gasthof führten. Aus dieser Verbindung wurden die Töchter Elisabeth und Gabriele geboren. Aus privaten Gründen mussten Alois und Inge den Betrieb 1965 aufgeben und zogen nach Graz.

Dort erwarben sie das Apollo-Kino. Inge absolvierte die Vorführprüfung für das Lichtspieltheater, das sie bis 1975 mit Alois führte. Viel zu früh verstarb ihr Ehemann mit nur 64 Jahren. Mit Hilfe ihrer Töchter meisterte Inge auch diesen Schicksalsschlag. Schon durch ihren Vater, der, wie bereits erwähnt, Gründungsmitglied und Ehrenobmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte war, wie auch durch ihre leider viel zu früh verstorbene Schwester Helga Fried, die als langjähriges Vorstandsmitglied die Geschicke der Gottscheer Gedenkstätte entscheidend mitgeprägt hatte, fühlt sich Inge mit ihrer Familie sehr dem Verein und der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost verbunden.

E. J. / E. L.

Der Vorstand und die Ausschussmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte danken dir, liebe Inge, als treues, langjähriges Vereins- und Ausschussmitglied, Fahnenpatin, großzügige Spenderin für unsere Gedenkstätte und stimmkräftige Sängerin bei unseren Veranstaltungen recht herzlich für alle deine Aktivitäten.

Wir wünschen dir alles Gute und noch viele gesunde Jahre, zum Wohle deiner Familie und der Gottscheer Gemeinschaft.

Amalia Schauer geb. Rom –**85 Jahre**

Freunden und Bekannten ist sie als „Maltschi“ bekannt, die Verwandtschaft nennt sie „Tante Maltschi“ und im engsten Kreise der Familie trägt sie die Namen „Mutti“ und „Oma“. Letztere Namen sind Zeugnis für die Überwindung aller schweren Hindernisse, die das Leben ihr in den Weg geräumt hat, sind Beweis dafür, dass die Liebe und

das Leben den Hass und den Tod besiegt haben.

Maltschi wurde am 15. Juni 1930 in Unterlag als Amalia Rom den beiden Eltern Johann und Maria Rom geboren. Als drittes von insgesamt fünf Kindern - Adolf, Herta, Emma, Hans – besuchte sie ab 1936 die Grundschule gegenüber von ihrem Haus. Eine Zwangsumsiedlung 1941 beendete die Schullaufbahn nur allzu früh und eine folgende Flucht gegen Kriegsende 1945 beraubte die Familie nicht nur allen materiellen Besitzes, sondern hinterließ auch schwere seelische Wunden. Der Verlust des ältesten Bruders Adolf durch Widerstandskämpfer und der Tod der Schwester Emma waren wohl das größte Leid, welches die Familie zu tragen hatte.

Der anschließenden Ankunft in der Steiermark in Hitzendorf/Reiteregge folgte der mühevollen Aufbau eines neuen Lebens bei Bauernfamilien, die zugleich Arbeitgeber und Vertraute waren. Ein aus damaliger Zeit erhaltenes Zeugnis einer Bauernfamilie beweist, welch außerordentlich fleißiges, bescheidenes und hilfsbereites Mitglied Maltschi über die Jahre gewesen war. Nicht ein schlechtes Wort war über sie zu hören trotz täglicher schwerer Arbeit am Feld und im Haus. Diese Mühen sollten schließlich belohnt werden und fanden in ihrem ebenso fleißigen und liebevollen Ehemann Ernst Schauer – welcher ein ähnliches Schicksal wie sie selbst erlitten hatte – ihren Seelenverwandten. 1954 verfestigten sie ihre Liebe in einer Heirat, die 1957 und 1961 in ihren geliebten Kindern Ingrid und Robert ihre Vollendung fand. Die junge Familie erlebte glückliche Jahre bis zu weiteren Schicksalsschlägen, die ihr im Jahre 1977 den geliebten Sohn Robert und 1993 schließlich nach schwerer Krankheit auch ihren Ehemann viel zu früh nahmen.

Nach 85 Jahren kann unsere liebe Maltschi nun auf sehr viel Erlebtes zurückblicken. Die Stärke, nach so zahlreichen und schweren Schicksalsschlägen immer wieder aufzustehen und seinen Weg weiter zu gehen, ist eine bemerkenswerte Leistung. Dafür, dass Du nie Deinen Humor und Deine Großherzigkeit abgelegt hast, danken wir Dir herzlichst. Ebenso für Deine unzähligen hervorragenden Bäckereien, mit denen Du uns alle immer verwöhnt hast, sei ein Dank ausgesprochen. Für Deine Enkelin Lisa, die 1994 exakt am gleichen Tag wie Du das Licht der Welt erblickt hat und „Dein Zwilling“ ist, warst und bist Du immer eine liebevolle Oma.

Liebe Maltschi, Mutti und Oma! Deine Familie und Verwandten gratulieren Dir von ganzem Herzen zu Deinem 85. Geburtstag. Es mögen Gesundheit, Freude und Optimismus Dein ständiger Begleiter sein und Dir viele glückliche Jahre im Kreise Deiner Liebsten schenken.

Spendenliste**Österreich**

Mausser Frank, Pörtschach,	€ 73,--
Moerisch Gertrude, Graz	€ 8,--
Samida Rainer Mag., Renate und Romy, in lieber Erinnerung an unsere wunderbare Mutter Rosa Samida,	€ 150,--
Schmidt Erika, St. Bartholomä	€ 10,--
Schneemann Erna, Deutsch-Kaltenbrunn	€ 3,--
Dr. Tuma Erika, Wien	€ 3,--

Deutschland

Jurmann Adolf, Neuss, Spende f. Zeitungseinschaltung	€ 60,--
Kinkopf Rita, Tawern	€ 8,--
Raici Stefanie, Köln	€ 23,--
Schager Maria, Düsseldorf	€ 23,--

Kitchener

Wittine Sophie	\$ 6,--
Mausser Walter für Geburtstagsbericht für Frieda Mausser	\$ 100,--
Frauengruppe u. Alpine-Club für Poje/Weaver	\$ 210,--

New York

Gasparitsch Emil, Maspeth, N.Y.	\$ 13,--
Meditz Sophie, Glendale, N.Y.	\$ 13,--
Petsche Albert, Forest Hills	\$ 13,--
Krische Helga, Glendale	\$ 13,--
Sandor Paul u. Sophie, Middletown, N.Y.	\$ 63,--
Hoefflerle Joseph, Glendale	\$ 13,--
Samide Frank, Glendale, N.Y. in lieber Erinnerung an seine Eltern Frank u. Helen Samide	\$ 100,--

Ja, das Leben vergeht von OSR Ludwig Kren

Die Bäume nun blühen,
früh Vöglein singen,
die Mädchen nur Lachen;
der Frühling ist da.

Die Kleeäcker prahlen.
Schon Mäher pfeifen
Und Wetzsteine läuten:
’s ist Sommer, nur auf!

Die Frühbirnen locken,
dort Eichelhäher schreien,
viele Blätter schon fallen:
der Herbst geht her.

Au, wie der Nordwind weint!
Schau Schneesternchen tanzen,
schön Schellen läuten:
der Winter ist Herr!

Heute scheint die Sonne,
schon schlägt der Regen.
’s wird Sommer, ’s wird Winter –
So flieht die Zeit!

Heute Glück und viel Freude,
dann Leid und die Sorgen.
Nun ich, morgen ein anderer!
Ja, das Leben vergeht...

Rosa Samida

wurde am 16.2.1930 als Rosa Hutter in Plösch bei Tschermoschnitz - einem Dorf in Gottschee - geboren.

Gottschee war damals ein ländlich geprägter Kulturkreis im heutigen Slowenien, dessen Wurzeln über deutschsprachige Einwanderer aus Bayern, Kärnten und Tirol bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen.

Auf der Landwirtschaft ihrer Eltern - Johann und Paula - konnte sie mit ihren 2 Brüdern und 3 Schwestern eine sehr arbeitsreiche, aber unbeschwerter Kindheit erleben.

In den Wirren des 2. Weltkrieges musste Rosa mit ihrer Familie im Winter 1941/42 - wie viele andere Gottscheer Familien auch - ihre Heimat verlassen. In der Untersteiermark angekommen, wurde der Familie Hutter die Möglichkeit geboten, eine Landwirtschaft zu übernehmen. Die Familie blieb dort ca. 3 Jahre lang. Während dieser Zeit kam Rosas jüngste Schwester Erika zur Welt, so dass sie nun gemeinsam mit Berta, Frieda, Emmi, Adolf und Johann 7 Geschwister waren.

Mit Kriegsende 1945 musste die Familie wieder um ihr Leben fürchten und Hals über Kopf in das durch die Alliierten Mächte besetzte Österreich flüchten. Dabei fanden sie für einige Jahre Unterkunft bei einem Gutshof in der südsteirischen Weinstraße. Auf der Flucht nach Österreich verstarb leider ihr jüngerer Bruder Johann sehr tragisch an den Verletzungen, die er sich durch eine übriggebliebene Granate zuzog.

Es ist Rosa immer wieder mit ihrem Charme und mit List gelungen, die Besatzungszonen der Alliierten zu passieren - und so fand sie nach kurzer Zeit Arbeit als Kellnerin in einem Tiroler Gasthof, den sie mit all ihrem Fleiß und ihrer Energie tatkräftig unterstützte.

Hierbei sei erwähnt, dass die Gottscheer durch den Krieg in alle Welt verstreut wurden und dabei ihren ganzen Besitz verloren hatten. Immer wieder suchten die Überlebenden des Krieges einen Weg zueinander und so lernte Rosa über Bemühungen ihrer älteren Schwester Berta dann Johann, ihren zukünftigen Ehemann, kennen. Nach ihrer Hochzeit am 19. Juli 1952 in Leutschach siedelten sie sich in Graz an, wo die beiden Töchter Rosemaria und Renate auf die Welt kamen.

1956 fassten Rosa und Johann den Entschluss, nach Amerika - dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten - auszuwandern, um für ihre Familie eine neue Existenz in Wohlstand zu schaffen. Sie gesellten sich damit zu unzähligen anderen Gottscheer Auswanderern. Auch drei von Rosas Geschwistern - Berta, Adolf und Emmi - gingen diesen Weg. Mit harter Arbeit und vielen Entbehrungen gelang es der jungen Familie, tatsächlich eine vielversprechende Lebensbasis für sich zu schaffen, und so war es ihnen nach einigen Jahren harter Arbeit möglich, ein Haus in New York zu erwerben. 1961 kam ihr Sohn Rainer zur Welt und vervollständigte damit die Familie.

Obwohl es der Familie gelungen war, in den USA Fuß zu fassen, trieb das Heimweh sie im Jahre 1965 wieder zurück nach Graz, wo sie zunächst bei Johanns Vater Rudolf und seiner Schwester Martha Unterkunft fanden, bis Rosa und Hans mit dem hart erwirtschafteten Geld von Amerika ein einfaches Haus in Andritz erstehen konnten. [Persönlicher Dank an unsere Verwandtschaft in Amerika und in Österreich für ihre Unterstützung].

Rosa - welche gerade den technischen Fortschritt in Amerika zu schätzen gelernt hatte - begann wieder von vorne und betreute den Haushalt in Graz mit ihrem Mann und drei Kindern zunächst ohne fließendes Wasser, mit nur einem Brunnen im Garten. Frohen Mutes war jeder neue Tag ihres Schaffens ein kleiner Sieg.

Dabei dachte sie - so wie unser Vater - zuerst immer an uns Kinder und dann erst an sich selbst.

Neben Haushalt und Familie konnte sie durch ihre Beschäftigung als Näherin und später gemeinsam mit ihrem Mann als selbständige Marktfierantin zum Lebensunterhalt und unserem guten Leben in Österreich wesentlich beitragen.

Das alles gelang nur durch ihren unbändigen Willen, Fleiß, Mut und ihre unglaubliche Energie, sowie ihre bewundernswerte Willenskraft mit dem Ziel, unsere Lebenssituation ständig zu verbessern.

Ihre Töchter Rosemaria (Romy) und Renate konnten eine höhere berufsbildende Schule besuchen und Rainer sogar ein Studium der Wirtschaftswissenschaften absolvieren.

Nach einigen Jahren ihrer Pension entschlossen sich Rosa und Hans vom Haus in Graz am Kogelweg in eine Wohnung in der Prochaskagasse gegenüber der Volksschule in Andritz zu ziehen. Romy zog sodann mit ihrem Ehemann Erwin in das Elternhaus ein - welches sie bis heute glücklich bewohnen.

In aufrechter Ehe mit Rosa verstarb unser Vater Johann am 11. August 2006 nach längerem Leiden an den Folgen einer schweren Lungenentzündung.

Rosa entschloss sich noch bis 2012 in der Prochaskagasse zu bleiben. Nachdem sie aber vom Konzept des „Betreuten Wohnens“ erfuhr, zog sie nach Stattegg, die nun letzte Station ihres leiblichen Lebens. Sie übersiedelte nicht nur in eine neue kleine Wohnung, sondern fand in ihren Mitbewohner(-Innen) auch neue Freundinnen und Freunde.

Dort hat sie bis zuletzt ohne fremde Hilfe für sich selbst gesorgt. Sie wollte immer vollkommen unabhängig und bewusst leben - etwas anderes kam für sie nicht in Frage. Sogar ihre Enkelin Barbara, welche Ärztin ist, hat ihr mehrmals versprechen müssen, sich im Ernstfall nicht für lebensverlängernde Maßnahmen einzusetzen.

Wir Kinder dieser wunderbaren Mutter sind unendlich dankbar für ihre grenzenlose Liebe und Betreuung in allen Lebenslagen, von unserer Geburt bis zu ihrem Tode. Wir bedanken uns heute nochmals für ihre bedingungslose Fürsorge - insbesondere auch für die liebevolle aufopfernde Unterstützung nach dem Tod ihres Schwiegersohnes Fritz, wo sie unzählige Male von Graz nach Pressbaum fuhr, um Renate nach diesem schweren Schicksalsschlag im Haushalt, und besonders bei der Betreuung der damals kleinen Enkelkinder Barbara und Roland zu helfen, und sie mit all ihrer Liebe und Geduld zu unterstützen.

Wo und wann auch immer wir Dich brauchten - Du warst immer für uns da. Nicht nur für Roland und Barbara, sondern auch für Deine beiden jüngsten Enkelkinder Markus und Viktoria, warst Du immer eine liebevolle, wunderbare Oma, die keine Mühen gescheut hat, alles Erdenkliche für ihr Wohlbefinden zu tun.

Mit Deiner positiven Energie und Deinem humorvollen Wesen hast Du schwere Zeiten gut überwunden. Als Mutter und Großmutter warst Du für uns die Größte und von uns Kindern und Enkelkindern wurdest Du immer zutiefst geliebt und bewundert. Selbst meine Freunde hast Du fast wie Deine eigenen Kinder ins Herz geschlossen.

Wir zollen Dir nicht nur unsere unendliche Liebe, sondern gleichzeitig auch den allerhöchsten Respekt, den man vor **einem** Menschen haben kann.

Dein Tod kam für uns alle überraschend und es ist nicht leicht Dich loszulassen!

Liebe Mutti,

Dein letzter Umzug geht in den Himmel unserer Herzen - hier bist Du jetzt für immer zu Hause.



*Auf einmal bist Du nicht mehr da, und keiner kann 's verstehen.
im Herzen bleibst Du uns ganz nah, bei jedem Schritt, bei dem wir gehen.
Nun ruhe sanft und geh in Frieden,
wir werden Dich für immer lieben.*

In tiefer Trauer geben wir bekannt,
dass unsere liebe Mutti, Oma, Schwiegermutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

Frau

Rosa Samida

am Freitag, dem 3. Juli 2015 im 86. Lebensjahr
überraschend von uns gegangen ist.
Wir haben uns wunschgemäß im engsten Familienkreis
von ihr verabschiedet.

In unendlicher Liebe und Dankbarkeit
Rosemaria mit Erwin und Viktoria
Renate mit Barbara und Roland
Rainer mit Sylvia und Markus



Rosa Dundovic geb. Schmuck aus Ribnik

Rosa Dundovic wurde am 27. April 1923 als viertes Kind im elterlichen Haus in Ribnik, in der Gemeinde Tschermoschnitz in Gottschee geboren. Sie wuchs bei ihrem Vater und ihrer Stiefmutter auf und es folgten weitere Geschwister nach.

Ein tiefer Einschnitt in ihrem Leben war 1941 die Umsiedlung in das Ranner Dreieck der damaligen Untersteiermark. Nach Kriegsende wurde Rosa mit ihrer Familie aus dieser Region vertrieben, gemeinsam flüchteten sie nach Österreich. Nach mehreren Stationen erreichte die Familie das Lager 5 in Kapfenberg.

Nachdem Rosa mehrere Jahre als Arbeiterin in der Landwirtschaft und bei einer Baufirma beschäftigt war, starb ihr Vater Johann Schmuck, mit dem sie innig verbunden war. Nach dem Tod des Vaters siedelte der Rest der Familie nach Deutschland. Rosa aber blieb in Kapfenberg, um ihrer Schwester Maria und deren Sohn Franz nahe zu sein und sie zu unterstützen.

1954 heiratete Rosa Stefan Dundovic, mit dem sie bis zu seinem Tode im Jahr 1976 eine gute Ehe führte. Aus dieser Verbindung sind die beiden Kinder Marianne und Stefan hervorgegangen. 1973 wurde ihr Enkel Rene geboren, 1983 die Enkelin Verena. Da Rene bei ihr aufwuchs, war sein früher Tod mit 18 Jahren für sie ein besonders schwerer Schicksalsschlag. Sehr am Herzen lagen ihr die Enkelin Verena und dann die Urenkelin Eliana.

Rosa Dundovic war eine einfache, bescheidene Frau, für die das Wohl der anderen Familienmitglieder immer im Mittelpunkt stand und die Pflichten des Alltags mit großer Geduld erfüllte. Trotz der schwierigen Lebensumstände und vieler wirklich schwerer Schicksalsschläge ist Rosa immer ein positiv eingestellter und dem Leben zugewandter Mensch geblieben.

Trostvoll ist es für die Familie, dass Rosas letzter Wunsch in Erfüllung ging: zu Hause geborgen im Kreise ihrer Familie aus dem Leben zu scheiden. Sie tat es mit der Andeutung eines Lächelns auf ihren Lippen.

Der Vorstand und die Ausschussmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte entbieten den trauernden Hinterbliebenen ihr aufrichtiges Mitgefühl.

E.E.



Zur lieben Erinnerung
an Frau

Rosa Dundovic
geb. Schmuck

geb. am 27. April 1932
gest. am 3. Juni 2015

**Lieber Besuch in der
Gottscheer Gedenkstätte**



Ed Schleimer mit Tochter Joanna aus Kitchener, Erika Schmidt mit Sohn Christian aus St. Bartholomä und Waltraud Mausser aus Feldbach. (v.l.n.r.)

**Absender - Sender - Expéditeur:
Verein Gottscheer Gedenkstätte
Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz**

Österreichische Post AG
Info. Mail Entgelt bezahlt.

**Veranstaltungen
des Vereines Gottscheer
Gedenkstätte im Jahr 2015**

Graz: Totengedenken am Sonntag, dem 8. November mit Beginn um 10:00 Uhr in der Gottscheer Gedenkstätte, anschließend gemeinsames Mittagessen im Restaurant Pfeifer, Kirchbergstraße, Graz-Mariatrost.

Graz: Adventfeier des Vereines Gottscheer Gedenkstätte am Samstag, dem 28. November 2015, Beginn 11:00 Uhr, im Restaurant Pfeifer, Kirchbergstraße, Graz-Mariatrost, anschließend gemeinsames Mittagessen und Gedankenaustausch.

**Weitere wichtige Gottscheer
Veranstaltungen 2015**

Kitchener: 53. Gottscheertreffen
vom 4. September - 6. September 2015

New York: For information & updates, call Gottscheer Hall 718 366-3030 or check the website: www.gottscheenewyork.org

Wien: Jeden 4. Freitag im Monat treffen sich unsere Landsleute in der „Gaststätte Ebner“, Neubaugürtel 33, 1150 Wien – U6, Station Burggasse, Nähe Stadthalle ab 17.00 Uhr. Unsere Landsleute sind zu einem gemütlichen Beisammensein herzlich eingeladen. Freuen würden sich die Wiener Landsleute auch über Besucher, die gerade in Wien weilen.

**Anmeldung zum Verein Gottscheer Gedenkstätte
Graz-Maria Trost**

Ich möchte Mitglied des Vereines **Gottscheer Gedenkstätte**, Postadresse: Schwarzer Weg 80, 8054 Graz, Österreich werden.
I would like to become a Member of the Club, Gottscheer Gedenkstätte, per Address: Elfriede Höfferle, 71-05-65 Place, Glendale, NY, 11385, USA, Canada : Hilde Liebig, E-Mail: hilde.erika@gmail.com

Der Bezug des Mitteilungsblattes „Gottscheer Gedenkstätte“ ist im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen.
The membership fee includes the yearly receipt of the Newspaper „Gottscheer Gedenkstätte“

Name (Name):.....
 Beruf (Occupation):.....
 Geboren am (Date of birth):.....in (Place of birth):.....
 Anschrift (Residence):.....
 E-Post (e-Mail):.....Tel. (phone) :.....
 Ort (Place):.....den (date) :.....

Mitgliedsbeitrag (Membership fee) :
 Europa Euro : 27,00
 USA Dollar: 37,00
 Canada Dollar: 38,00

Unterschrift (Signature)

Datenschutz: Die hier angegebenen persönlichen Daten werden ausschließlich zur Abwicklung der von Ihnen getätigten Bestellung genutzt und nicht an Dritte weitergegeben.